

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 8

Artikel: Der grosse Regisseur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

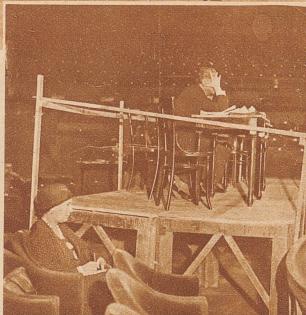
Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So sitzt Reinhardt bei der Probe, sieht minutenlang, eine Viertelstunde lang, eine halbe Stunde lang den spielenden Künstlern zu, sagt kein Wort und sieht sozusagen traurig aus; das bedeutet, daß ihm das Gezeigte gefällt.

Kommt aber ein Mißton, eine falsche Bewegung, ein Fehler – nicht ein Sprechfehler oder eine sichtliche Ungeschicklichkeit eines Darstellers, welche dieser selber fühlt – nein, ein fast unmerklicher Grundfehler, der die Figur oder den Sinn der Sache zu verfälschen droht, dann hebt er den Arm und mit unglaublich eindrucksvoller, nachdrücklicher Gebärde unterbricht er das Spiel und setzt mit seiner unwiderleglichen Kritik ein.



Reinhardt am Regiepult.

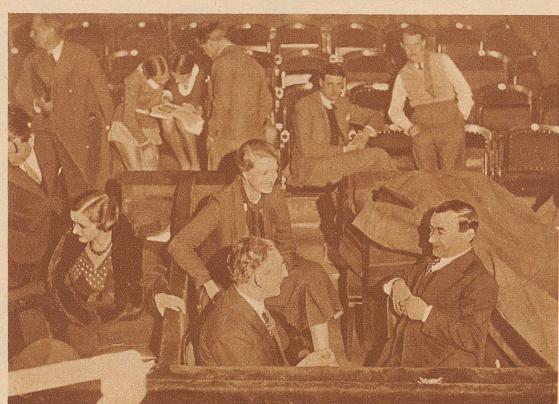
Die Dame im Vordergrund ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Berliner Theaterlebens, Fräulein Adler, die Privatsekretärin des Professors

Theaterkrise in der ganzen Welt! Alles stürzt, alles bricht zusammen, — deutsche Städte geben ihre liebevoll gepflegten Theater auf, die Pariser Theater, früher Mittelpunkt der Geselligkeit, stehen dreiviertel leer, die Theaterstadt Berlin läßt ihre vielen Schauspiel-, Komödien- und Opernhäuser veröden, eingehen, und was noch weiterlebt, wechselt zweimal im Monat Besitzer und Direktion. Auch der Regisseur mit der großen Vergangenheit, auch Max Reinhardt, kann nicht mehr kommen, sehen, siegen; er, «der Hundertarmige», läßt, eines nach dem andern, seine vielen Theater fallen, kündet Kontrakte, vermittelt an Gasttruppen. Trotz allem ist seine Unternehmungslust, sein Wagemut nicht zu zerstören: mitten in die allgemeine Theater-

Der große Regisseur

AUFNAHMEN NEW YORK TIMES

not hinein stellt er seine große Opern-Inszenierung, die Aufführung von Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen» im Großen Schauspielhaus, in dem bis jetzt überhaupt nur Riesen-Reviens gespielt wurden. Noch einmal ist dem alten «Rattenfänger von Hameln» ein großer Coup geglückt: die mit raffiniertem Prunk und unter Aufbietung der besten Opernkräfte aus aller Welt durchgeführte Aufführung wurde zum großen Ereignis des Berliner Theaterwinters, zum Trost für alle, die das Theater bereits im Sterben liegen sahen. Wie so oft in den letzten dreißig Jahren hat Max Reinhardt wieder einmal gesiegt.



Bei den Proben zur Oper «Hoffmanns Erzählungen» im Großen Schauspielhaus in Berlin. «Kanonen» warten auf ihren Auftritt. Ganz links: Tatjana Menotti vom Mailänder Scala-Theater, neben ihr Frau Göta Lundberg von der Königl. Oper Stockholm, vor ihr der Komiker Paul Graetz, ihm gegenüber der Schauspieler Wladimir Sokoloff